

In: M.-Th. Mäder, Ch. Mentzger, St. Neubert, A. P. Oloukrona-Yinnon, L. Schellenberg (Hg.), Brücken bauen. Kulturwissenschaft aus interkultureller und multidisziplinärer Sicht. Festschrift für Dorothee Röseberg zum 65. Geburtstag. transcript Verlag, Edition Kulturwissenschaft. Bielefeld 2016, S. 349-360.

Sprache als Spiegel des Kulturverständnisses

SWETLANA MENGEL

Умом Россию не понять [...] –
В Россию можно только верить.
(Verstand wird Russland nie verstehen [...] –
An Russland kann man einzig glauben.¹)
Ф.И. ТЮТЧЕВ (F.I. TJUTSCHEW), 28.11.1866

ZWEI VORBEMERKUNGEN

Der dem Beitrag vorangestellte Titel dürfte Dorothee Röseberg nicht unbekannt erscheinen, ist er doch im Laufe unserer vielen anregenden, interessanten kultur- und sprachwissenschaftlichen wie auch weniger wissenschaftlichen Gespräche entstanden und sollte einen meiner universitären Kurse benennen. Diesen Zweck hat der Titel erfüllt. In der Hoffnung, dass ich auch in Zukunft – egal an welchem Ort – unsere Debatten nicht missen muss, möchte ich hier den allgemein gefassten Titel auf einige ‚rätselhafte‘ sprachliche Phänomene im Russischen herunterbrechen, um diese als eine Art Spiegel dem Verständnis von Kultur vorzuhalten. Dabei sei mir in diesem Beitrag erlaubt, Kultur sehr allgemein zu definieren als Gegensatz zur Natur und damit als einen Mechanismus des Begreifens von Umwelt durch eine Menschengemeinschaft (vgl. Hansen 2003: 15).

Zu Beginn des 20. Jhs. suchte der russische Philosoph Nikolai Berdjajew (1914-1917, 1923) mit dem Vierzeiler des russischen Dichters Fjodor Ivanovič Tjutčev (Tjuttschew), dessen erste und letzte Zeile als ein Epigramm den vorliegenden Beitrag eröffnet und begleitet, die russische Mentalität und die Antinomie der russischen Kultur zu ergründen. In späteren Forschungen musste das inzwischen berühmt gewordene Gedicht gar für die ‚russische Irrationalität‘ erhalten (Trunin 2012, vgl. andere kulturanalytische Herangehensweisen in: Ingold 2009, Lehmann-Carli u.a. 2011). Heute schmücken sich gerne auch Politiker von Jacques Chirac bis Vladimir Putin mit seiner Zitation², um die ‚russischen Besonderheiten‘ zu unterstreichen.

1 Deutsche Übersetzung von Heinrich Noë (vgl. Müller 2003).

2 Jacques Chirac zitierte den Vierzeiler Tjutčevs bei der Entgegennahme des Preises der Russischen Föderation für humanitäre Tätigkeit am 12. Juni 2008; Vladimir Putin verwendete ihn beim Staatsbesuch von Nicolas Sarkozy im Oktober 2007, wobei er die letzte Zeile

Tjutčev, der den größten Teil seines Lebens im Ausland – zuerst in München und später in Turin – verbracht hatte und sich in mehreren westeuropäischen Sprachen und Kulturen – besonders im Deutschen und Französischen – zu Hause fühlte, war in der Lage, das ‚Russischsein‘ von außen zu betrachten und aus dem ‚Nicht-Russischen‘ heraus zu reflektieren. Genau in diesem Sinne soll hier ein Blick auf die ausgewählten ‚rätselhaften‘ sprachlichen Phänomene im Russischen geworfen werden.

„VERSTAND WIRD RUSSLAND NIE VERSTEHEN ...“

Betrachten wir zunächst folgende Beispiele:

- [1] – *Вы не заболели?*
– *Да нет.*
(dt. wörtlich: – Sind Sie nicht erkrankt? – Ja nein.)
(dt. sinngemäß: – Sind Sie erkrankt? – Nein.)
- [2] *Не передадите ли мне соль?*
(dt. wörtlich: Reichen Sie mir das Salz rüber nicht?)
(dt. sinngemäß: Würden Sie mir [bitte] das Salz rüber reichen?)
- [3] *Ты не видел, куда я очки положила?*
(dt. wörtlich: Hast du nicht gesehen, wo ich [meine] Brille abgelegt habe?)
(dt. sinngemäß: Hast du gesehen, wo ich [meine] Brille abgelegt habe?)
- [4] *Ну чем не работа!*
(dt. wörtlich: [Dies] ist doch keine Arbeit!)
(dt. sinngemäß: Was für eine [tolle] Arbeit!)
- [5] *Ему хотелось слышать ее голос.*
(dt. wörtlich: *Ihm wünschte [es], ihre Stimme zu hören.)
(dt. sinngemäß: Er wünschte sich, ihre Stimme zu hören.)
- [6] *Мне нужно работать.*
(dt. wörtlich: *Mir muss [man] arbeiten.)
(dt. sinngemäß: Ich muss arbeiten.)
- [7] *Меня знобит.*
(dt. wörtlich: *Mich fröstelt [es].)
(dt. sinngemäß: Ich habe Schüttelfrost.)
- [8] *Меня зовут Николай.*
(dt. wörtlich: [Sie] nennen mich Nikolai.)
(dt. sinngemäß: Ich heiße Nikolai.)
- [9] *Мне грустно.*
(dt. wörtlich: Mir ist [es] traurig.)
(dt. sinngemäß: Ich bin traurig.)
- [10] *Его переехало трамваем.*
(dt. wörtlich: *Ihn wurde es durch eine Straßenbahn überfahren.)
(dt. sinngemäß: Er wurde von einer Straßenbahn überfahren.)

als „В Россию нужно просто верить (An Russland muss man einfach glauben)“ abwandelte.

Die Äußerungen [1] bis [4] mögen dem deutschen – und breiter anglosächsischen oder womöglich ‚westeuropäischen‘ – ‚Verstand‘ vielleicht unerklärlich erscheinen, da hierbei eine positive Intention, die die kommunikative Aufgabe der Äußerung bildet, grammatisch und lexikalisch durch eine Negation zum Ausdruck kommt. Die Belege [5] bis [10] zeigen sodann schon deutlicher, dass im Russischen anstelle der subjekthaltenden syntaktischen Konstruktionen im Deutschen die sog. ‚passiven‘, grammatisch subjektlosen Konstruktionen vorliegen. Das logische Subjekt wird in den russischen Sätzen durch den Dativ (Belege [5], [6], [9]) oder den Akkusativ (Belege [7], [8]) ausgedrückt, während im Deutschen grammatisch („logischerweise“) der Nominativ Verwendung findet. Im russischen Satz [10] ist weder das grammatische noch das logische Subjekt vorhanden (bzw. kann letzteres in Form des Instrumentals vermutet werden). Im Gegensatz dazu treten das grammatische Subjekt im Nominativ und das logische Subjekt im Dativ in der Passivkonstruktion des deutschen Satzes auf.

Beide Arten der grammatischen Gestaltung entsprechender Äußerungen (also beide sprachlichen Phänomene) sind für das Russische typisch: Sie werden mit einer gewissen Beständigkeit und einer hinreichenden Repräsentativität in allen Kommunikationsbereichen verwendet und von den Sprachträgern nicht hinterfragt bzw. nicht reflektiert (vgl. Zaliznjak u.a. 2005, Jarintzov 1916). Äußerungen wie *Могли бы Вы передать мне соль?* (vgl. [2]) oder *Моё имя – Николай* (vgl. [8]) sind zweifellos möglich, aber untypisch und bezüglich der impliziten Semantik mit den Sätzen [2] und [8] nicht identisch.

Befassen wir uns zuerst mit dem zweiten (eher verständlichen) Phänomen, das bereits in einigen Untersuchungen als sprachliche Abbildung des russischen ‚Sinnesuniversums‘ dargestellt wurde. Im Rahmen ihrer semantischen Studien zu verschiedenen Sprachen identifiziert Anna Wierzbicka (1990, 1991, 1992, 1997 u.a.) die Fülle an unpersönlichen syntaktischen Konstruktionen im Russischen als Widerspiegelung von zwei ihrer Meinung nach wichtigen Konstanten (Merkmalen) der russischen Kultur – der „Irrationalität“ (Pointierung der Begrenztheit des logischen Denkens und der menschlichen Erkenntnis, der Unbegreiflichkeit des Lebens und der Umwelt) und der „Passivität“ (das Gefühl der Unmöglichkeit, das eigene Handeln zu kontrollieren und deswegen aktiv zu agieren, die Neigung zum Fatalismus und zur Unterwürfigkeit, das mangelnde Individualitätsbewusstsein) (Wierzbicka 1997: 34, 55ff., 73ff.). Diesen russischen Kulturkonstanten stünden die Werte der westlichen Kultur gegenüber – die Pointierung der Ratio und das aktive Handeln des Individuums, der freie Wille (Wierzbicka 1997: 36). Mit dem Blick auf die Sprachtypologie, die im Bereich der Syntax die Sprachen der ‚agentivischen‘ (agens – ‚Was tue ich?‘) und der ‚passivischen‘ (patiens – ‚Was geschieht mir?‘) Orientierung unterscheidet, verbindet Wierzbicka (1997: 55) ferner die Widerspiegelung der phänomenologischen Weltbetrachtung (mit Akzentuierung der „Hilflosigkeit“ und der Passivität der Umwelt gegenüber) im Russischen, wohingegen sich in westeuropäischen Sprachen das kausative Herangehen im Weltbegreifen (vgl. Bally 1920) als aktive Tätigkeit und Akt des Willens ausdrücke.

Als eine gnoseologische Universalie wurden Subjekt-Objekt-Beziehungen erst im 17. Jh. während der Herausbildung des klassischen wissenschaftlichen Paradigmas entdeckt und etabliert. Ihre Abbildung bzw. Existenz in der Sprache, was speziell für die meisten modernen Sprachen Europas als selbstverständlich und ‚natürlich‘ er-

scheint, ist jedoch keineswegs zwingend. Die inkorporierenden (polysynthetischen) Sprachen (Kamtschatka- und Tschukotka-Sprachen, Irokesisch u.a.) weisen z.B. weder eine Subjekt-Objekt-Dichotomie noch die Explizitheit des Prädikats auf. Dennoch gilt das Welterkenntnismodell mit dem aktiv handelnden Subjekt ‚Mensch‘, das seine Erkenntnis mithilfe der Sprache formuliert und in der Sprache (mit logischen-grammatischen Kategorien) abbildet, als das höchste Stadium der Geistes- und Sprachentwicklung. In diesem Zusammenhang wurden seitens Sprachwissenschaftlern und -philosophen Versuche unternommen, die sprachtypologisch unterschiedlichen Sprachen mit den verschiedenen Entwicklungsstadien des menschlichen Denkens und seiner sprachlichen Abbildung zu verbinden. Die Sprachevolutionstheorie von A.F. Losev (1982, 1989) erachtet in ihrer Interpretation von I.A. Iljina (1994: 90ff.) beispielsweise die Evolution der Sprache als einen vierstufigen Algorithmus: Sprache 0, die die „Logik der einfachen Nomination“ (die inkorporierenden Sprachen: ein Wort = ein Satz) realisiert, → Sprache 1, die die taxonomische Logik in ihrem possessiven grammatischen Aufbau abbildet, → Sprache 2 mit der determinierten ‚ergativischen‘ grammatischen Struktur → Sprache 3 mit der ‚nominativischen‘ grammatischen Struktur (Iljina 1994: 94f.). Ohne das Problem der Wertschätzung von Sprachen und Kulturen zu explizieren, die das vorliegende Modell womöglich zu implizieren vermag, wäre nach unserem Verständnis hier festzustellen, dass die Fülle der unpersönlichen (‚passiven‘) syntaktischen Konstruktionen im Russischen gegenüber den westeuropäischen Sprachen (bzw. speziell dem Deutschen) – wo entsprechend aktive syntaktische Konstruktionen vorliegen – einen ‚archaischen‘ Entwicklungszustand widerspiegeln sollte. Die ‚passiven‘ Konstruktionen im Russischen, wie sie in den Äußerungen vom Typ [7] bis [8] vorliegen, wären mit dem ‚ergativischen‘ grammatischen Aufbau der Sprache 2 zu verbinden, da sie analog den ergativischen Konstruktionen auftreten, wo das Ergativ in transitiven Sätzen den Handlungsträger in obliquem Kasus bezeichnet (in kaukasischen Sprachen, im Grönländischen, Eskimaischen u.a.). Der ‚nominativische‘ grammatische Aufbau der Sprache 3 lässt dagegen nur einen Subjektkasus zu, den Nominativ, wie es die agentivischen syntaktischen Konstruktionen z.B. im Deutschen beweisen.

Die Sorge um die Anhäufung derartiger ‚archaischer‘ ‚passiver‘ Konstruktionen in der russischen Gegenwartssprache plagte die Sowjetideologen, die bemüht waren, einen neuen, aktiv handelnden Sowjetmenschen zu erschaffen. Dies verleitete einige der sowjetischen Sprachforscher, u.a. den prominenten zeitgenössischen Linguisten Viktor Vladimirovič Vinogradov, zu der Behauptung, dass im Falle der unpersönlichen syntaktischen Konstruktionen „die Sprachtechnik eine überholte, veraltete Ideologie verwendet“³ (Vinogradov 1947: 465). Dennoch ergaben durchgeführte Sprachuntersuchungen unvermittelt, dass die Anzahl der unpersönlichen Sätze im Russischen auch während der Sowjetzeit nicht abnahm, sondern umgekehrt ständig anstieg (vgl. Peškovskij 1956, Gakina-Fedoruk 1958). Bis heute zeigt sich das zu untersuchende syntaktische Phänomen nicht als „ein Rest von etwas Abnehmendem, sondern umgekehrt als etwas immer mehr Wachsendes und sich Entfaltendes“ (Peškovskij 1956: 45).

Nicht zuletzt diese Sachlage veranlasst uns, zwei der oben geschilderten Sichtweisen auf die Verbindung von Sprache und Kultur zu hinterfragen: (1) Ist das

3 „Языковая техника здесь использовала как материал отжившую идеологию“.

Welterkenntnismodell im Sinne des Nachvollziehens der Subjekt-Objekt-Beziehungen und dementsprechend die kausative Weltbetrachtung tatsächlich das/die überlegene? (2) Inkludiert die phänomenologische Weltbetrachtung zwangsläufig die ‚Irrationalität‘ und die ‚Passivität‘ gegenüber der Umwelt (im Sinne der begrenzten Möglichkeiten des logischen Denkens, der menschlichen Erkenntnis und des kontrollierten aktiven Handelns des Individuums)? Versuchen wir, dies anhand des sprachlichen Materials zu überprüfen.

„AN RUSSLAND KANN MAN EINZIG GLAUBEN“?

Die Äußerungen vom Typ [5] *Ему хотелось слышать ее голос, Мне не спится* (dt. wörtlich: *Mir schläft [es] nicht; dt. sinngemäß: Ich kann nicht schlafen) werden in den entsprechenden Untersuchungen gerne als Beispiele der ‚passiven‘, subjektlosen Konstruktionen im Russischen dargestellt, die die „Unkontrollierbarkeit“ des eigenen Handelns (z.B. Wierzbicka 1997: 67ff.) widerspiegeln. Dabei sind sie grammatisch keineswegs mit den Passivkonstruktionen der regulären Genus-verb-Dichotomie – vgl. *Рабочие строят дом* (dt. Bauarbeiter bauen ein Haus) // *Дом строится рабочими* (dt. Ein Haus wird von Bauarbeitern gebaut) – gleichzusetzen. Der wichtigste Unterschied besteht darin, dass eine Passivform – im Russischen wie im Deutschen auch – nur von transitiven Verben gebildet werden kann. Die Reflexiva in den zu betrachtenden russischen Konstruktionen müssen dagegen diese grammatische Bedingung nicht erfüllen.

In der bereits oben zitierten Sprachevolutionstheorie von Losev (1982) werden derartige Konstruktionen im Russischen mit der „Gedankenstruktur“ des sog. ‚affektiven‘ grammatischen Sprachaufbaus (der eine Vorstufe der ‚ergativen‘ grammatischen Struktur der *Sprache 2* darstellt) verbunden (vgl. Iljina 1994: 107). Demnach wird das grammatisch im Dativ stehende Subjekt gleichzeitig als Träger und als Empfänger der Handlung vorgestellt (quasi in einem Vorstadium der Subjekt-Objekt-Opposition). Das Subjekt würde keiner Handlung von außen ausgesetzt, sondern empfangen die Handlung von sich bzw. in sich selbst, d.h. die Handlung des aktiv handelnden Subjekts sei reziprok auf das Subjekt selbst gerichtet. Auf diese Weise trete „die Semantik eines Zustands“ in den Vordergrund (Losev 1982: 328f.). Abgesehen davon, dass man der Sprachevolutionstheorie von Losev nicht zustimmen muss (zumal die schematische Gegenüberstellung der Affektivität und der Intellektualität durch empirische Untersuchungen längst widerlegt wurde), muss an dieser Stelle die treffende Definition für das Empfinden des Ereignisses und seine Wiedergabe mit sprachlichen Mitteln konstatiert werden: Das Vorhandensein des Postfixes *-ся* bei russischen reflexiven Verben, die in ihrer lexikalischen Bedeutung eine reziproke Handlung explizieren – vgl. *умыть* ‚waschen‘ : *умыться* ‚sich waschen‘ –, unterstützt u.E. die vorgeschlagene Beschreibung der „Semantik eines Zustands“.

Die Äußerungen vom Typ *Мне не спится* beschreiben also einen Zustand des (grammatisch in den Dativ gesetzten) Subjekts als ein vorhandenes (aufgetretenes) Phänomen, ohne seine Ursachen zu ergründen. Ob in den entsprechenden Äußerungen mit agentivischen Konstruktionen wie *Ich kann nicht schlafen* (jeder von uns kennt derartige ‚phänomenologische‘ Zustände) das Ergründen der Ursachen (samt des aktiven Handelns) impliziert ist und ob die kausative Weltbetrachtung an dieser

Stelle überlegener ist, sei dahingestellt. Jedenfalls verwendet das Russische entsprechende synonymische agentivische (aktive) Konstruktionen (mit dem Subjekt im Nominativ), wenn ausgedrückt werden soll, dass die Ursachen des ‚Zustandes‘ bekannt sind, vgl.: *Я не могу спать, потому что в комнате душно* (dt. Ich kann nicht schlafen, weil es im Zimmer stickig ist); eine Äußerung wie **Мне не спится, потому что в комнате душно* (vgl. Gabka 1976: 95) wäre kaum möglich.

Das Spezifikum der russischen Äußerungen mit den Verbformen auf *-ся*, die keine Passivformen im Sinne der Genus verbi und keine Reflexivverben darstellen, wurde bereits zu Beginn der russischen Grammatikschreibung reflektiert (vgl. Lomonosov 1755: 137) und später mit dem Ausdruck einer speziellen ‚unpersönlichen‘ Bedeutung in einen Zusammenhang gebracht. In den gängigen modernen Syntaxtheorien werden diese Äußerungen als „eingliedrige Sätze“ („*односоставные предложения*“) behandelt (Gabka 1976: 91ff.). Sie seien dadurch gekennzeichnet, dass ihnen „die Relation zwischen der Subjektgruppe und Prädikatgruppe fehlt“; diese sei „auch potentiell nicht angelegt“ (ebd. 91). Dabei stellen die Sätze vom Typ *Мне не спится*, die nach Gabka (ebd. 95) „zu den produktivsten Erscheinungen der russischen Sprache“ gehören, eine besondere Gruppe innerhalb einer sehr heterogenen Klasse der eingliedrigen Sätze dar: Sie gehören der Klasse der „unpersönlichen Sätze“ an, deren gemeinsames Hauptmerkmal die Bezeichnung eines Zustands „unabhängig von einem aktiven Agens“ (ebd. 93) sei.

Eine weitere Gruppe der Klasse der unpersönlichen Sätze bilden die Äußerungen vom Typ [7] *Меня знобит, На дворе светает* (dt. Draußen wird es hell) und [10] *Его переexало трамваем, Лодку унесло ветром* (dt. Das Boot wurde vom Wind abgetrieben). Genauso wie die Sätze mit dem Verb auf *-ся*, das das prädikative Zentrum des Satzes bildet, bezeichnen die Sätze vom Typ [7] und [10] mit dem Verbum finitum in der 3. Person Singular als prädikatives Zentrum verschiedene physische oder psychische Zustände eines Lebewesens bzw. verschiedene Zustände in der Natur, im Milieu etc. (ebd. 93). Mit der gleichen Funktion sind ebenso die sog. „unbestimmt-persönlichen Sätze“ (ebd. 92f.) vom Typ [8] *Меня зовут Николай, Передают последние известия* (dt. Die neuesten Nachrichten werden gesendet) ausgestattet mit dem Verbum finitum in der 3. Person Plural als prädikatives Zentrum.⁴

Die Häufigkeit und Vielfalt der grammatischen Konstruktionen im Russischen, die einen Zustand bezeichnen, veranlassten Vinogradov in seiner originellen Grammatik der russischen Sprache (Vinogradov 1947/1972), eine spezifische grammatische Kategorie im Russischen auszugliedern – die „Kategorie des Zustandes“ (bzw. die Zustandskategorie) – (Vinogradov 1972: 319ff.). Im Zentrum der Zustandskategorie stehen nach Vinogradov die Sätze vom Typ [6] *Мне нужно работать, Можно войти?* (dt. Darf [man]/ich reinkommen?) mit den sog. „unpersönlichen Wörtern“ (ebd. 325), d.h. den Modalwörtern, wie *нужно, должно, можно, нельзя* u.a., die durch „unpersönlich-nominale Formen“ (ebd. 324), d.h. vor allem durch Kurzformen der Adjektive und Partizipien im Neutrum bzw. Adverbien, ergänzt werden – wie in den Sätzen vom Typ [9] *Мне грустно, Вам легко говорить!* (dt. wörtlich: Ihnen [ist es] einfach, zu sagen! Dt. sinngemäß: Das sagen Sie so einfach!).

4 Die Kategorien der Person und des Genus können wohl in den Sätzen vom Typ [7], [8], [10] als rein formale grammatische Charakteristika angesehen werden.

Diese „unpersönlichen Wörter“ bzw. „Formen“ üben in den entsprechenden Sätzen die Funktion des Prädikats aus (ebd. 320). Die oben beschriebenen unpersönlichen, eingliedrigen Sätze (wo ein Verbum finitum das prädikative Zentrum bildet) stehen nach Vinogradov der Zustandskategorie „sehr nahe“. Sie können u.E. also als ihre Peripherie aufgefasst werden.

Wie in den Fällen *Мне не спится : Я не могу спать; Меня зовут Николай : Моё имя – Николай* (s. oben) können im Russischen allen oben beschriebenen unpersönlichen Konstruktionen die synonymischen ‚aktiven‘ subjekthaltenden grammatischen Konstruktionen entgegengesetzt werden, d.h. den eingliedrigen unpersönlichen Sätzen entsprechen ihre zweigliedrigen Pendants, die auch den unpersönlichen Sätzen mit Modalwörtern gegenüberstehen, vgl.:

- [5] *Ему хотелось слышать ее голос : Он хотел слышать ее голос*
 [6] *Мне нужно работать : Я должен работать*
Можно войти? : Я могу войти?
 [7] *Меня знобит : Я страдаю от озноба, У меня озноб*
Светает : Приближается рассвет
 [8] *Передают последние известия : Радио передаёт / Диктор читает последние известия*
 [9] *Мне грустно : Я грущу*
Вам легко говорить! : Как легко Вы об этом говорите!
 [10] *Его переехало трамваем : Его переехал трамвай*
Лодку унесло ветром : Ветер унес лодку

Dies mag bedeuten, dass für die Beschreibung bestimmter innerer und äußerer Gegebenheiten eine gewisse Dualität in der russischen Sprache verankert ist, die auf Spezifika des Begreifens der Umwelt durch eine Menschengemeinschaft bezüglich ihres Kulturverständnisses zurückgeführt werden kann. Die beiden grammatischen Möglichkeiten unterscheiden sich nicht allein durch die ‚aktive‘ oder ‚passive‘ Darstellung des Geschehens: Sie stellen auf der semantischen Ebene keine absoluten Synonyme dar. Ihr Vorhandensein (wie auch die Produktivität der unpersönlichen Konstruktionen) bescheinigt u.E. die Wichtigkeit des differenzierten Begreifens bestimmter innerer und äußerer Gegebenheiten der Welt als Zustände bzw. Phänomene außerhalb der ‚Subjekt-Objekt-Beziehungen‘. Dieses duale Welterkenntnismodell scheint im Bewusstsein der Träger des russischen Kulturkreises auf allen Denkebenen tief verankert und selbstverständlich zu sein.

Das folgende markante Beispiel möge dies exemplarisch demonstrieren. In der russischen Philosophischen Enzyklopädie (1967: 211) wird das allgemein bekannte philosophische Phänomen des ‚Paradox des freien Willens‘ (*парадокс свободы воли*) wie folgt dargestellt:

Der Mensch sei frei in seinem Willen, seinem Verhalten (Handeln), wenn er alles tun kann und nur das tut, was er will. Dabei seien unter dem freien Verhalten des Menschen alle Arten seines nur denkbaren Handelns (bzw. Nicht-Handelns) – darunter auch das Wollen – zu verstehen. Um eine Handlung freiwillig auszuführen, müsse jedoch der Mensch dieses zuerst wollen. Da aber das Wollen im Rahmen dieses Verständnisses des freien Handelns des Menschen auch eine Handlung beinhaltet, könne der Mensch seinen Willen nicht frei ausüben: Er müsse zuerst wollen, um zu wollen.

Das vorliegende ‚Paradox des freien Willens‘ wäre jedoch aufgehoben – so der Autor des hier zitierten Artikels aus der russischen Philosophischen Enzyklopädie –, wenn man in der Definition die Beschreibung ‚он хочет хотеть‘ (dt. er will wollen) durch die Beschreibung ‚ему хочется хотеть‘ (dt. *ihm wünschte [es], zu wollen, vgl. [5]) ersetzen würde. Dieser Vorschlag eines russischen Philosophen in einem renommierten Nachschlagewerk ist u.E. nur so zu deuten, dass seinem Verständnis nach der ‚freie Wille‘ in einem dualen Verhältnis zu begreifen wäre: Einem aktiven, ‚freien‘ Handeln (dem ‚freien Willen‘) ist ein bestimmter (psychischer) Zustand (kein Handeln!) vorzusetzen.

Im Übrigen steht das Wort *воля* im Russischen sowohl für ‚Willen‘, als auch für ‚Freiheit‘⁵ im Deutschen. In der Bedeutung ‚Freiheit‘ bildet *воля* ein partielles Synonym zu *свобода*, vgl. *выпустить на волю / на свободу* (dt. in die Freiheit entlassen). Die Bedeutungs­differenz zwischen den beiden Begriffen liegt darin, dass *воля* die ‚unkontrollierbare, grenzenlose Freiheit‘ bezeichnet (vgl. [*народная*] *вольница* ‚Anarchie‘), wogegen *свобода* im Sinne der ‚Freiheit als eine bewusste Notwendigkeit‘ des Individuums zu verstehen ist. In dieser Bedeutung wird *свобода* auch als philosophischer Terminus verwendet (vgl. *свобода воли* ‚der freie Wille‘, s. oben). (In der Alltagssprache korreliert das Wort *свобода* mit der Bezeichnung *слобода* ‚freie Siedlung‘⁶). Auf diese Weise spiegelt sich u.E. das duale Welterkenntnismodell auch auf der Ebene der Lexik wider: einerseits ist da die Freiheit als das gegebene Phänomen, das womöglich durch eine ‚außermenschliche‘ Macht im Sinne eines ‚außermenschlichen‘ Willens bestimmt ist – dafür das Wort *воля* in seinen beiden Bedeutungen –, andererseits ist da die Freiheit als das bewusste Handeln des Individuums – dafür das Wort *свобода*.

Eine derartige binäre Bezeichnungsopposition erfasst im Russischen die wichtigsten abstrakten moralischen Begriffe (vgl. Stepanov 1997). Hier sei sie anhand von zwei weiteren Beispielen demonstriert.

Dem deutschen Begriff (Lexem) ‚Wahrheit‘ stehen im Russischen die Bezeichnungen *правда* und *истина* gegenüber. Durch die Bezeichnung *правда* wird die Wahrheit als ein objektiv gegebenes Phänomen (die objektive Wahrheit) repräsentiert, was ebenso die Begriffe (und ihre sprachlichen Bezeichnungen) *право* (dt. Recht), *правый* (dt. gerecht), *правильный* (dt. richtig) inkludieren. Die Bezeichnung *истина* gilt der (durch das Individuum) ‚subjektiv erlebten‘ Wahrheit (wahren Gegebenheit), vgl. *истец* ‚Zeuge (im Gerichtsprozess)‘. Die ‚tautologische‘ Schwurformel *истинная правда* wird dementsprechend verwendet, um der Glaubwürdigkeit einer Ausführung eine besondere Kraft zu verleihen – aus subjektiver und objektiver Sicht (vgl. Uspenskij 1994: 92, Černikov 1999).

Der russische Ausdruck *стыд и срам* beschreibt moralische Zustände bzw. Empfindungen, die im Deutschen mit den Begriffen ‚Schande‘ und ‚Scham‘ verbunden sind. Zweisprachige Wörterbücher geben die beiden Entsprechungen der jeweiligen Sprache undifferenziert zu jedem der fremdsprachlichen Begriffe an. Im Russischen

5 Die gängigen Wörterbücher des Gegenwartsrussischen verzeichnen hier zwei Homonyme *воля*₁ und *воля*₂ (Ožegov, Švedova 1994: 92), wobei im Altrussischen die Bedeutungen ‚Wille‘ und ‚Freiheit‘ als zwei Bedeutungen eines polysemen Wortes *воля* (< *вьля*) gelten (Sreznevskij 1989, 1: 298f.).

6 Die phonetische Alternation [v]:[ɨ] gilt in den slawischen Sprachen als regulär.

kann jedoch u.E. auch hier eine duale Opposition zwischen den beiden oft synonym gebrauchten Bezeichnungen nachempfunden werden: *Стыд* beschreibt aus unserer Sicht einen Zustand, der dem Individuum quasi von außen auferlegt wird; *срам* dagegen Empfindungen, die das Individuum selbst zu verantworten hat. Die Ausdrücke *срамные слова* (dt. Schimpfwörter), *срамное место* (dt. Genitalien), *срамота* (dt. unanständiges Verhalten) stehen für Gegebenheiten, die auf das Handeln bzw. die Beschaffenheit des Individuums zurückgehen. Im Gegensatz dazu bezeichnen die Redewendungen *сгореть от / со стыда* (dt. sich in Grund und Boden schämen), *Как тебе не стыдно!* (dt. Schäm dich!) die Zustände, denen das Individuum ausgesetzt wird.

Dem Dualismus in der russischen Kultur sowie der Rolle dualer Modelle in der russischen Kulturgeschichte wurden bereits einige Untersuchungen gewidmet (Lotman/Uspenskij 1977, Uspenskij 1996 u.a.). Im Grunde genommen versuchte bereits Berdjajew (1914-1917, 1923), damit die Antinomie der russischen Kultur zu ergründen (s. oben).

Aus unserer Sicht kann angenommen werden, dass dem Kulturverständnis der Menschengemeinschaft des russischen Kulturkreises ein duales Welterkenntnismodell zugrunde liegt, welches ein differenziertes Begreifen der Umwelt voraussetzt – in den vom menschlichen Handeln unabhängigen Phänomenen bzw. Zuständen einerseits sowie in den durch menschliches Handeln veränderbaren Umständen andererseits. Dieses Modell entspricht u.E. der Beschreibung des „phénomène humain“ durch den französischen religiösen Philosophen und Naturforscher Pierre Teilhard de Chardin (1970), der den Akt der Erkenntnis in seiner Vollkommenheit in zwei unzertrennlichen Phasen als die „Einheit des Verstandes und des Glaubens“ (der Wissenschaft und der Religion) erblickt (Teilhard de Chardin 1970: 223). Dabei stehe der Verstand für das menschliche Handeln bei der kausativen Weltbetrachtung und der Glaube für das phänomenologische Begreifen der Umwelt.

Unsere Annahme sehen wir durch das hier analysierte sprachliche Material untermauert, das uns als ein Spiegel für das russische Kulturverständnis diene. Diesbezüglich steht jedoch die Erklärung für das zweite, zu Anfang des Beitrags in den Beispielen [1] bis [4] avisierte ‚rätselhafte‘ sprachliche Phänomen im Russischen noch offen. Es bedarf zweifelsohne noch ausführlicher, sorgfältiger Forschungen, die gegenwärtig kaum betrieben werden (vgl. Radbil' 2015). Dennoch kann u.E. vermutet werden, dass der Ausdruck einer positiven Intention der Äußerung durch grammatische und lexikalische Negationsmittel einer Dualität in Bezug auf die zu erwartende Antwort bzw. Einschätzung – eine Bejahung oder eine Verneinung – geschuldet wäre, die im Sinne der phänomenologischen Weltbetrachtung in gegebener Situation von dem handelnden (eine Bitte bzw. eine Aufforderung äußernden) Subjekt unabhängig ausfällt: In der Bitte (Frage) [2] *Не передадите ли мне соль?* (dt. Würden Sie mir [bitte] das Salz rüber reichen?) wird eine positive Reaktion des Interaktionspartners vorausgesetzt, sie ist jedoch nicht garantiert. Im zuletzt zitierten Beispiel *Как тебе не стыдно!* (dt. Schäm dich!) (s. oben) sehen wir die beiden ‚rätselhaften‘ sprachlichen Phänomene – eine positive Intention, ausgedrückt durch Negation in einer unpersönlichen syntaktischen Konstruktion – sogar vereint. Wurde in diesem Beitrag ein Versuch unternommen, das letztere Phänomen genauer zu ergründen – im vorliegenden Beispiel sehen wir einen Zustand syntaktisch und lexikalisch durch das Modalwort *стыдно* in Prädikatsfunktion abgebildet –, muss eine gründliche Analyse

des ersteren Phänomens (*не стыдно* als ‚schäm dich‘) zukünftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

SCHLUSSBEMERKUNG

Dem russischen Kulturverständnis liegt ein duales Welterkenntnismodell zugrunde, das der phänomenologischen Weltbetrachtung eine wichtige Rolle einräumt. Dies bildet sich in den sprachlichen Phänomenen ab. Es wäre jedoch unserem Verständnis nach aus wissenschaftlicher Sicht zu simplifizierend, geradezu vermessen, anhand dieser sprachlichen Phänomene (und anhand deren angeblichen Fehlens in westeuropäischen Sprachen) der russischen Kultur Konstanten wie ‚Irrationalität‘ – samt der Pointierung der Begrenztheit des logischen Denkens und der menschlichen Erkenntnis, der Unbegreiflichkeit des Lebens und der Umwelt – und ‚Passivität‘ zu bescheinigen – Passivität in Sinne des Vorhandenseins des Gefühls der Unmöglichkeit, das eigene Handeln zu kontrollieren und deswegen aktiv zu agieren, der Neigung zum Fatalismus und zur Unterwürfigkeit, des mangelnden Individualitätsbewusstseins (vgl. Wierzbicka 1997, s. oben). Das duale Modell schließt das Begreifen der Umwelt mittels der ‚Subjekt-Objekt-Beziehungen‘ aus kausativer Sicht nicht aus, ganz im Gegenteil: Die beiden Erkenntnismechanismen vermögen sich im „phénomène humain“ (nach Teilhard de Chardin 1970, s. oben) harmonisch zu ergänzen.

Im Bewusstsein der Träger des russischen Kulturkreises scheint das duale Welterkenntnismodell nach wie vor auf allen Denkebenen fest verankert zu sein. Dabei nimmt die Bedeutung der phänomenologischen Komponente keineswegs ab: Das Schlagwort der russischen Google-Aufmachung lautet (in Form einer unpersönlichen, subjektlosen Konstruktion) *Мне повезёт!* (dt. Mir wird [es] gelingen! Vgl. [5] bis [7], [9]; vgl. das Schlagwort beim deutschen Google-Betreiber: *Auf gut Glück!*); die neueste Abschiedsformel heißt *Удачи!*. Als deutsche Entsprechung zum russischen Lexem *удача* (Genitiv Singular [*желаю* ‚ich wünsche‘] *удачи*) gelten laut Wörterbücher ‚Gelingen‘, ‚Erfolg‘, ‚Glück‘, die ebenfalls für das russische Wort *уцнex* stehen. Dennoch bezeichnet *уцнex* eine eigene Leistung, wogegen *удача* ein von der eigenen Leistung unabhängiges Gelingen bedeutet (vgl. *дать* ‚geben‘ → *удача*, [č<*tj]). So wünscht wohl manch erfolgreicher russischer Unternehmer sich und den anderen beim Abschied ein ‚gutes Gelingen‘, was nicht allein auf der eigenen Leistung basieren müsse, sondern – was wichtiger ist – ‚phänomenologisch‘ durch passende Zustände unterstützt sein möge.

LITERATUR

- Bally, Charles (1920): Impressionisme et grammaire, in: *Mélanges d'histoire littéraire et de philologie offerts à M. Bernard Bouvier*, Geneva: Sonor, S. 261-279.
- Berdjajew, Nikolai (1914-1917): *Sud'ba Rossii. Sbornik statej 1914-1917 godov.*
OCR: Natalja Korčagina, http://www.lib.ru/HRISTIAN/BERDQEW/rossia.txt_with-big-pictures.html#, letzter Zugriff am 30.10.2015.
- Berdjajew, Nikolai (1923): *Mirosozercanie Dostoevskogo*, Praha: YMCA-PRESS.

- Černikov, M.V. (1999): Koncepty „pravda“ i „istina“ v russkoj kul’turnoj tradicii, in: *Obščestvennye nauki i sovremennost’ 2* (1999), Moskva: Nauka, S. 164-175.
- Galkina-Fedoruk, E.M. (1958/2012): *Bezličnye predloženiya v sovremennom russkom jazyke*, Moskva: Librokom.
- Gabka, Kurt (1976): *Die russische Sprache der Gegenwart*, Bd. 3, Syntax, hg. von einem Redaktionsrat unter Leitung von Prof. Dr. sc. Kurt Gabka, Leipzig: Enzyklopädie.
- Hansen, Klaus P. (2003): *Kultur und Kulturwissenschaft. Eine Einführung*, 3. Aufl., Tübingen-Basel: Taschenbuch.
- Iljina, N.A. (1994): *Gnostika skvoz’ prizmu jazyka*, Moskva: Izdatel’stvo Moskovskogo universiteta.
- Ingold, Felix Philipp (2009): *Faszination des Fremden. Eine andere Kulturgeschichte Russlands*, Paderborn: Fink.
- Jarintzov, Nadine (1916): *The Russians and their language*, Oxford: Blackwell.
- Lehmann-Carli, Gabriela/Drosihn, Yvonne/Klitsche-Sowitzki, Ulrike (2011): *Russland zwischen Ost und West? Gratwanderungen nationaler Identität (=Kultur als Übersetzung*, hg. von Jekaterina Lebedewa und Gabriela Lehmann-Carli. Bd. 9), Berlin: Frank & Timme.
- Losev, A.F. (1982): *Znak, simbol, mif*, Moskva: Izdatel’stvo Moskovskogo universiteta.
- Losev, A.F. (1989): *V poiskax postroenija obščego jazykoznanija kak dialektičeskoj sistemy*, in: *Teorija i metodologija jazykoznanija. Metody issledovanija jazyka. Otvetstvennyj redaktor V.N. Jarceva*, Moskva: Prosveščenie, S. 5-92.
- Lotman, Ju.M./Uspenskij, B.A. (1977): *Roll’ dual’nyx modelej v dinamike russkoj kul’tury (do konca XVIII veka)*, in: *Trudy po russkoj i slavjanskoj filologii*, t. XXVIII, *Literaturovedenie*, Tartu: Tartuskij gosudarstvennyj universitet, S. 3-36.
- Müller, Ludolf (2003): *Fedor I. Tjutčev: Im Meeresrauschen klingt ein Lied. Ausgewählte Gedichte. Russisch und Deutsch*. Hg. und übersetzt von Ludolf Müller, Dresden: Thelem.
- Peškovskij, A.M. (1956): *Russkij sintaksis v naučnom osveščanii*, 7 izdanie, Moskva: Izdatel’stvo ministerstva prosveščenia RSFSR.
- Philosophische Enzyklopädie* (1967): *Filosofskaja énciklopedija*, t. 4, Moskva: Sovetskaja énciklopedija.
- Ožegov, S.I./Švedova, N.Ju. (1994): *Tolkovyj slovar’ russkogo jazyka*. 2-e izdanie, Moskva: Azb.
- Radbil’, T.B. (2015): *Nacional’no-obuslovlennye jazykovye strategii v sovremennoj russkoj dialogičeskoj komunikacii*, in: *Russkij jazyk i literatura v prostranstve mirovoj kul’tury. Materialy XIII kongressa MAPRJaL*, g. Granada, Ispanija, 13-20 sentjabrja 2015 goda, t. 6, Sankt-Peterburg: MAPRJaL, S. 442-447.
- Sreznevskij, I.I. (1989): *Slovar’ drevnerusskogo jazyka*. Reprintnoe izdanie, t. 1, č. 1, Moskva: Kniga.
- Stepanov, Ju.S. (1997): *Konstanty. Slovar’ russkoj kul’tury*, Moskva: Škola Jazyki Russkoj Kul’tury.
- Teilhard de Chardin, Pierre (1970): *Le phénomène humain*, Paris: Éditions du Seuil.
- Trunin, S.E. (2012): *Transformacija romannyx žanrov v époxu postmoderna (na materiale proizvedenij rubeža XX-XXI vv.)*, in: *SMI i sovremennaja kul’tura*, Minsk: Belorusskij gosudarstvennyj universitet, S. 536-547.

- Uspenskij, B.A. (1994): *Kratkij očerk istorii russkogo literaturnogo jazyka (XI-XIX vv.)*, Moskva: Gnozis.
- Uspenskij, B.A. (1996): *Semiotika istorii. Semiotika kul'tury. Izdanie vtoroe, ispravlennoe i pererabotannoe (= B.A. Uspenskij. Izbrannye trudy, t. I)*, Moskva: Škola Jazyki Russkoj Kul'tury.
- Vinogradov, V.V. (1947/1972): *Russkij jazyk (grammatičeskoe učenie o slove)*. Izdanie pervoe 1947, izdanie vtoroe 1972, Moskva: Vysšaja škola.
- Wierzbicka, Anna (1990): *Duša* (,soul'), *toska* (,yearning'), *sud'ba* (,fate'): three key concepts in Russian language and Russian culture, in: Z. Saloni (Hg.), *Metody formalne w opisie języków słowiańskich*, Białystok: Dział Wydawn, S. 13-36.
- Wierzbicka, Anna (1991): *Cross-cultural pragmatics: The semantics of human interaction*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wierzbicka, Anna (1992): *The Russian language*, in: *Semantics, culture and cognition: Universal human concepts in culture-specific configurations*, New York: Oxford Univesity Press, S. 395-441.
- Wierzbicka, Anna (1997): *Russkij jazyk*, in: Anna Vežbickaja. *Jazyk. Kul'tura. Poznanie*, Moskva: Russkie slovari, S. 33-88.
- Zaloznjak, A.A./Levontina, I.B./Šmelev, A.D. (2005): *Ključevye idei jazykovej kartiny mira*, Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury.